

Zwöniktaler Anzeiger

Erscheint wöchentlich viermal (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag) und ist durch alle Postanstalten für vierteljährlich 1 Mark 85 Pfg. mit Zustellungsgebühr, sowie durch die Exped. und deren Austräger für monatl. 50 Pfg. frei ins Haus zu beziehen.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei E. Fernhard Ott.
Verantwortlich für die Schriftleitung:
Carl Bernh. Ott, Zwönitz.



für das königliche Amtsgericht und die städtischen Behörden in Zwönitz.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Kleinzeile (Korpus) oder deren Raum 12 Pfg., für Familienanzeigen 15 Pfg., die gespaltene Zeile im amtl. Zelle 40 Pfg.
Bei Wiederholung Rabatt nach Vereinbarung. — Die Anzeigen werden einen Tag vor dem jedesmaligen Erscheinen des Blattes bis mittags 12 Uhr erbeten.
Bei Konturufen, Klagen, Vergleichen zc. fällt der auf Anzeiger gewährte Rabatt weg.
Geschäftsst.: Zwönitz, Kühnhaidestr. 73 B.
Fernspr. Nr. 23. Postfachkonto 4814 Spzg.

für Zwönitz, Niederzwönitz, Kühnhaide, Lenkersdorf, Dorfschmied, Günsdorf und die Ortschaften im Zwönigtale.

Nr. 183.

Dienstag, den 2. Dezember 1913.

38. Jahrg.

Amtliches.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt, 19. Stück vom Jahre 1913, ist hier eingegangen und liegt an Ratshilfe 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht aus. Dasselbe enthält:

Nr. 86. Bekanntmachung, den Text der abgeänderten Kirchenvorstands- und Synodalordnung betr.

Nr. 87. Verordnung, die Erweiterung der Strafbefugnisse des derzeitigen Gemeindevorstandes in Schönfeld betr.

Nr. 88. Verordnung, die Ausführung des Reichsgesetzes über die Unfallversicherung für Gefangene vom 30. Juni 1900 betr.

Zwönitz, am 28. November 1913.

Der Bürgermeister.

Die Reichsgesetzblätter Nr. 65, 66 und 67 vom Jahre 1913 sind hier eingegangen und liegen an Ratshilfe 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht aus. Dasselbe enthält:

Bestimmungen über Hausarbeit in der Tabakindustrie.

Bekanntmachung, betr. die Befreiung vorübergehender Dienstleistungen von der Krankenversicherungspflicht.

Bekanntmachung, betr. den Beitritt Großbritanniens für die Kolonie Neufundland zur revidierten Berner internationalen Urheberrechtsvereinbarung vom 13. November 1908.

Bekanntmachung, betr. Abrechnungsstelle im Scheckverkehr.

Bekanntmachung, betr. Ubergangsbestimmungen zur Reichsversicherungsordnung.

Bekanntmachung, betr. Ubergangsbestimmungen für die Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung.

Bekanntmachung, betr. die von der Krankenkasse zu erteilende Bescheinigung für Wandererwerbtreibende.

Zwönitz, am 28. November 1913.

Der Bürgermeister.

Das Neueste.

Der Reichstag verwies das Gesetz über die Einschränkung des Haufierhandels an eine Kommission. Erklärungen gegen die Vermögenszuwachssteuer werden in der nächsten Zeit von den Finanzministern verschiedener Bundesstaaten abgegeben werden.

Der Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft sprach sich für die Besichtigung der Westausstellung in San Francisco aus.

Das Kuratorium der Nationalflugspende beschloß, sämtliche Preise zu verteilen; die feierliche Verteilung findet am 18. Dezember statt.

Der Gemeinderat von Zabern sandte telegraphisch einen Protest gegen die militärischen Maßnahmen an den Reichskanzler, den Statthalter, den Kriegsminister und das Reichstagspräsidium.

In Frankfurt a. M. wurde am Sonntag auf einer Tagung des Arbeitsausschusses für den Prinz-Heinrich-Flug 1914 die Flugstrecke festgelegt. Als Flugtage wurden der 17. bis 25. Mai n. J. bestimmt.

Die Handwerkskammer Gera beschloß, in Gemeinschaft mit der Handwerkskammer Greis ein Bergbauamt zu errichten.

In Serbien wurde eine neue Partei gegründet, eine Annäherung an Oesterreich-Ungarn herbeizuführen.

Aus aller Welt.

△ Berlin, 1. Dez. Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, sind 1247 weitere Kirchenaustritte in den drei Versammlungen abgegeben worden, die am gestrigen Sonntag mittags 1 1/2 Uhr abgehalten wurden.

△ Dortmund, 1. Dez. Am Sonnabend abend brach in der Pauli-Kirche ein Brand aus, der die große Orgel vollständig vernichtete. Ein Teil der Sakristei fiel den Flammen ebenfalls zum Opfer. Der angerichtete Schaden soll nach oberflächlicher Schätzung 30000 Mark betragen.

△ Stuttgart, 1. Dez. Wie die „Süddeutsche Ztg.“ von ganz besonderer Seite aus Berlin erfährt, wird der durch die Zaberner Unruhen entstandene Konflikt zwischen den Zivil- und Militärbehörden in den Reichsländern zu einem umfassenden Personalwechsel in den nächsten Monaten führen. Das Inf.-Reg. 99 soll aus Zabern verlegt werden. Oberst v. Reuter wird den nächsten Tagen in eine altdeutsche Garnison verlegt werden. Als Nachfolger des Statthalters Grafen v. Webel nennt man an erster Stelle den kommandierenden

den General des 14. Armeekorps, Fhrn. v. Seiningen gen. Suena. Fhr. Jörn v. Bulach soll durch einen jungen süddeutschen Minister ersetzt werden. Dem kommandierenden General des 15. Armeekorps v. Deimling soll die Führung eines anderen, nicht in den Reichsländern gelegenen Armeekorps übertragen werden. Die hauptsächlichsten Personenveränderungen sollen aber nicht sofort, sondern erst in den nächsten Monaten erfolgen.

△ Paris, 1. Dez. Das „Echo de Paris“ gibt bekannt, daß der in Zabern verhaftete Rat Beemelmanns ein Neffe des bekannten englischen Diplomaten Sir Arthur Nicolson ist.

△ London, 1. Dez. Die „Times“ sagt, daß man sowohl in England wie in Deutschland gut aufgenommen habe, daß die ernsthaften Blätter Frankreichs sich jeden Kommentars über die Vorfälle in Elsaß-Lothringen enthalten. In London erregen die Vorgänge in Zabern Erstaunen, zumal es gewiß erscheint, daß die Zustände in Elsaß-Lothringen heute unerträglich seien als je seit der Annexion.

△ Rom, 1. Dez. Zu dem Zusammenstoß des Expresszuges Rom-Neapel mit einem Güterzug bei Cecano wird gemeldet, daß 7 Personen getötet und etwa 20 zum Teil lebensgefährlich verletzt wurden.

△ Paris, 1. Dez. „Excessif“ veröffentlicht ein Interview mit einer russischen politischen Persönlichkeit, die gesagt haben soll, für den Fall, daß Rußland es nicht durchsetzen könne, daß dem deutschen General nicht in Konstantinopel, sondern in irgend einer anderen Stadt, z. B. Adrianopel, ein Kommando übergeben werde, so werde Rußland eine starke Flotte damit beauftragen, an den Dardanellen zu kreuzen. Durch diese Maßnahme wird Rußland die Gefahr abwenden, die ihm durch Entsetzung der Dardanellen infolge eines europäischen Krieges erwachsen könnte.

△ Petersburg, 1. Dez. Im Schwarzen Meer kenterte während eines Sturmes der Antter vom Kanonenboot „Kubanek“, der dem gezeichneten Kanonenboot „Mralek“ zu Hilfe eilen wollte. Zehn Mann ertranken.

△ Lissabon, 1. Dez. In Portugal fanden das erste Mal seit Bestehen der republikanischen Regierung die Gemeinderatswahlen statt. Nirgends kam es zu Zusammenstößen, ausgenommen die Stadt Barcello. Dort sind bereits Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung entsandt worden. In Lissabon verhält sich die Bevölkerung durchaus ruhig. Die Demokrate, die von der Regierung unterstützt werden, haben fast in allen Bezirken den Sieg davongetragen.

△ Newyork, 1. Dez. Der Korrespondent des „Newyork Herald“ in Washington übermittelte die Nachricht, daß er bestimmt behaupten könne, daß Präsident Huerta nunmehr fest entschlossen sei, die Präsidentschaft niederzulegen, allerdings unter der Voraussetzung, daß ihm die Regierung eine jährliche Pension zusichere.

△ Tokio, 1. Dez. Das Budget für 1914 ist in seinen Grundlinien ausgearbeitet. Sowohl der Kriegsminister wie der Marineminister haben auf die geforderte ausgedehnte Bearbeitung ihres Programmes Versicht geliecht.

Wertliches und Sächsisches.

Zwönitz, den 1. Dezember 1913.

— Chemnitz Flugstülpunkt. Vom Vorstande des Chemnitzer Vereins für Luftschiffahrt ist beschlossen worden, auf dem neuen Flugplatz neben der Gasanstalt in Altchemnitz einen dritten Flugstülpunkt zu errichten und den Flugplatz selbst so bald wie möglich herrichten zu lassen, sodas Chemnitz in nächster Zeit in die Reihe der deutschen Flugstülpunkte aufgenommen werden kann.

— Die „Sächs. Post. Nachr.“ schreiben: Es wird vor allem unsere ländliche Bevölkerung interessieren, daß gerade von konservativer Seite mit der berechtigten Kritik gegen die Wirkung des Wassergesetzes nicht zurückgehalten wird. Derselbe konservative Abgeordnete, der schon bei der Beratung des Gesetzes vor dessen Erlasse warnte und mit 6 anderen konservativen auch dagegen stimmte, nannte bei der Etatberatung das Gesetz beziehungsweise „eine eiserne Kuh fürs ganze Land“. Besser kann man in der Tat die Wirkung des Gesetzes auf die beteiligten Gemeinden nicht bezeichnen. Sonderbarerweise begegnet man trotz dieser scharfen Stellungnahme konservativer Politiker immer noch der Meinung, das Wassergesetz sei ein Produkt konservativ-agrarischer Politik, und man bezeichnet den Führer der Konservativen, den Abgeordneten Dpik, geradezu als den „Vater des Wassergesetzes“. Nichts ist irriger als das. Das Wassergesetz

ist leider nicht nach den Vorschlägen des auf dem Gebiet des Wasserrechtes allerdings besonders sachverständigen Abgeordneten Dpik ausgefallen. Seine Vorschläge wurden von der Regierung und den Nationalliberalen im Landtag 1905/06 abgelehnt und das Gesetz in seiner jetzigen Fassung vom Landtag 1907/08 auf das besondere Drängen der Nationalliberalen unter Führung Hettners, Kühlmanns, Böpfels und Langhammers angenommen. Der einzige Nationalliberale, der noch bei der Schlussberatung vorgeklammert war, die ablehnende Haltung der konservativen Opposition zu unterstützen, war der Abgeordnete Dr. Niethammer. Hätte man damals die Vorschläge des konservativen Führers Dpik angenommen, so würden unsere Gemeinden vielleicht sogar Freude an dem Wassergesetz empfinden können, während sie jetzt mit Recht über die ihnen auferlegten Lasten jammern.

△ Dorfschmied. Der Fabrikbesitzer Gustav Herm. Bach will das Zwönitzufer entlang der Flurstücke 67a und 66 der Flur Dorfschmied durch eine Ufermauer befestigen. Einwendungen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, sind zur Vermeidung ihres Verlustes binnen 2 Wochen bei der kgl. Amtshauptmannschaft Stollberg anzubringen.

△ Thalheim. (Gemeindevorstandswahl.) Der seit sieben Jahren hier tätige Gemeindefassierer Oszmann ist unter zahlreichen Bewerbern einstimmig als Gemeindevorstand in Erbach i. R. gewählt worden.

△ Auerbach im Erzgeb. (Schadenfeuer.) Am Freitag kurz nach 5 Uhr ertönte in unserem Orte Feueralarm. Das Wohngebäude des Fleischermeisters Gräbner war in Brand geraten. Unserer neugegründeten freiwilligen Feuerwehr war nun zum ersten Male Gelegenheit geboten, sich zu betätigen. Sie hat einen guten Anfang gemacht, denn es gelang ihr in Gemeinschaft mit der Pflichtfeuerwehr und der später hinzukommenden freiwilligen Feuerwehr Hornersdorf, das Feuer zu unterdrücken. Da der Dachstuhl völlig zerstört wurde, ist der Schaden immerhin bedeutend.

△ Seefischmarkt. Einen Seefischmarkt hat der Stadtrat neuerdings eingerichtet. Mit mehreren Seefischhändlern sind Vereinbarungen getroffen worden, nach denen die Händler an bestimmten Tagen Seefische zu ganz besonders billigen Preisen unter der Kontrolle der Stadtbehörde verkaufen.

△ Geier. (Leichenfund.) Sonntag nachmittag wurde hier ein neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts, in einem Karton verpackt, tot aufgefunden. Die Untersuchung nach der Mutter ist eingeleitet.

△ Annaberg. (Jubiläum.) Der hiesige Bezirksforstinspektorenmeister Baumann beging sein 25jähriges Jubiläum als Meister in seinem Amte. Gleichzeitig wurden es 400 Jahre, daß der erste Groß der Familie Baumann, die damals in Annaberg einwanderte, diesen Beruf ergriff. Seit diesem Zeitpunkt wird das Handwerk ununterbrochen von der Familie Baumann in Annaberg ausgeübt. Die Amtshauptmannschaft und der Stadtrat zeichneten den Jubilar durch Glückwunschkarten aus.

△ Niederwiesa. (Der Umbau des hiesigen Bahnhofes) ist jetzt so weit vorgeschritten, daß die Inbetriebnahme der neuen Anlagen Mitte Dezember — voraussichtlich am 16. — erfolgen kann. Neben einem neuen Stationsgebäude, das sich recht schmunz ausnimmt, sind für die Züge der Dresden—Chemnitzer und der Chemnitz—Dainicher Linie zwei sogenannte Inselbahnsteige errichtet, die durch einen Tunnel miteinander und durch einen weiteren Tunnel mit dem Stationsgebäude verbunden sind.

△ Oberhausen. (Verschüttet.) Am Sonnabend nachmittag war der etwa 60 Jahre alte Privatier Louis Walthers damit beschäftigt, in dem abgebrannten Gehöft seines Schwiegerjohannes Liebcher eine Mauer abzutragen, als diese plötzlich zusammenstürzte und Walthers unter sich begrub. Er hatte von seinem Vorhaben niemand in Kenntnis gesetzt, und so kam es, daß der Verschüttete erst gestern abend unter den Trümmern als Leiche aufgefunden wurde.

△ Schmiedeberg. (Die Talsperren im oberen Weißeritztal.) Die Triebwerksbesitzer und Anlieger des oberen Weißeritzgebietes richteten in einer Versammlung eine Resolution an die Amtshauptmannschaft, in der diese auf die zur Existenz der Interessenten notwendigen Talsperren hingewiesen wird, und ersucht wird, den baldigen Bau der Sperren bei der Regierung und der Ständekammer zu befristworten.

Ueber die Preissteigerung der wichtigsten Lebensbedürfnisse und die umstrittenen Ursachen derselben.

Nach den Indexziffern, die Dr. Schmitz und Professor Eulenburg berechnet haben, und wobei die Preise von 1890 und 1900 gleich 100 gesetzt sind, stiegen in Deutschland die fünf Hauptgetreidearten bis 1911 auf 114, sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse (darunter Zucker, Rübsöl, Schmalz, Schlachtvieh) auf 132 im Preise. Noch höher kommen die Preise der wichtigsten industriellen Rohstoffe, und zwar der Brennstoffe auf 136, der Metalle gar auf 144. Darnach hat sich die Lebenshaltung der Arbeiter von 1900 bis 1911 in Deutschland um 29 Prozent, in Ungarn um 37 Prozent, in Belgien um 32 Prozent und in Kanada sogar um 51 Prozent verteuert. Wie man sieht, war die Aufwärtsbewegung der Lebensmittelpreise in den Staaten mit recht niedrigen Zöllen wie Belgien und der großen nordamerikanischen Republik ohne wirksamen Agrarschutz noch ausgeprägter als im schutzlosen Deutschland. Daraus ergibt sich, daß die jeweilige Zollpolitik auf die Preisbewegung nur einen relativ geringen Einfluß ausübt; denn auch das etwas langsamere Steigen der Lebensmittelpreise in England ist weniger auf seine Freihandelspolitik als auf seine bessere Organisation des Lebensmittelhandels zurückzuführen. Die Hauptursache des raschen Steigens der Nahrungsmittel ist wahrscheinlich die gewaltige Tatsache der Landflucht, die in Europa, in den Vereinigten Staaten und selbst schon in Australien die lebensmittelverzehrende Bevölkerung der großen Städte rascher wachsen läßt, als die lebensmittelschaffende landwirtschaftliche Bevölkerung. Unter diesen Umständen ist ein rascher Abbau der landwirtschaftlichen Schutzzölle, abgesehen von der Beseitigung der Futtermittelzölle, kein Heilmittel, das auf die Dauer Erfolg verspricht. Ein überstürzter Abbruch der Agrarzollschranken könnte nur zu leicht die Landflucht der Landarbeiter und Bauernkinder noch verstärken, das Uebel also verschlimmern. Nach dem Urteil des sozialdemokratischen Politikers A. Schulz spielt neben der erwähnten Landflucht aber auch der übermäßige Zwischenhandel eine große Rolle bei der Lebensmittelvertuerung. Der Uebelstand, der darin besteht, daß gegen früher sich zwischen die ländlichen Produzenten und die städtischen Konsumenten „ein weitverzweigtes System gewinnstrebenenden Zwischenhandels“ hineingeschoben hat, ist nicht zu leugnen. Namentlich zwischen Viehstall und Fleischtopf erheben in der Regel fünf Zwischenhändler ihren reichlichen, stetig steigenden Tribut. Auch hier leugnen die Freihändler die wirklichen Ursachen der Vertuerung, machen auch hier den Schutzzoll verantwortlich und behaupten auf Grund freihändlerischer Statistiken, daß die Brot- und Fleischpreise stets und unbedingt den Getreide- und Viehpreisen folgten. Schulz weist nach, daß dies nicht der Fall ist, daß vielmehr die Spannung zwischen Getreide- und Brotpreisen, wie namentlich zwischen Vieh- und Fleischpreisen seit zehn Jahren immer größer geworden ist. Ebenso hat der Großzwischenhandel sich auch anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Butter, Käse, Milch, Eier, Kartoffeln, Gemüse) bemächtigt und durch steigende Ausschläge verteuert. Auf welchem Wege diesem Mißstande abgeholfen werden soll, ist schon vielfach erörtert worden. In der Hauptsache wird das die Aufgabe der Gemeinden- und Verwertungsgenossenschaften bleiben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Es ließ sich erwarten, daß der bekannte Zwischenfall von Zabern ein parlamentarisches Nachspiel im Reichstage finden würde. Dies ist nun in der am vergangenen Freitag abgehaltenen Sitzung des Reichstages geschehen, in welcher gleich an ihrem Beginn der Essäcker Defor eine „kurze Anfrage“ an den Reichszkanzler stellte, dahingehend, was er in der Zaberner Angelegenheit

zu tun gedenke. Die Antwort übernahm für den nicht anwesenden Kanzler der preussische Kriegsminister v. Falkenhayn. Er bestritt, daß der Leutnant Forstner vom 99. Infanterie-Regiment in Zabern durch sein Verhalten sich einer Beleidigung der elsass-lothringischen Soldaten und eine Verletzung der Gefühle der elsass-lothringischen Bevölkerung habe zuschulden kommen lassen, wie dies die Anfrage des Abg. Defor behauptete. Der Minister versicherte nachdrücklich, daß die beanstandeten Ausdrücke ohne die geringste Beziehung auf Elsass gebraucht worden seien, und wies weiter darauf hin, daß es sich in der ganzen Sache um die Betätigung eines noch sehr jungen Offiziers handele. Zuletzt hob er noch hervor, wie der Zaberner Vorgang in maßlosester und aufreizendster Weise ausgebeutet worden sei. Mit diesen Erklärungen des Kriegsministers hat die Zaberner Affäre vorläufig ihre Erledigung im Reichstage erfahren, doch wird sie daselbst bald erneut auf's Tapet gelangen, da sowohl die Fortschrittliche Volkspartei als auch die Sozialdemokraten und die Essäcker — letztere mit Unterstützung des Zentrums und der Polen — formelle Interpellationen betreffs des Zaberner Zwischenfalles angemeldet haben; vermutlich wird der Reichszkanzler selber die Interpellationen beantworten. Im Fortgange der Freitagssitzung des Reichstages wurden dann noch mehrere andere kurze Anfragen an die Regierung gestellt. Sie betrafen, von verschiedenen Seiten des Hauses stammend, die geplante Einschränkung des Waffenhandels auf gesetzgeberischem Wege, die Beziehungen des englisch-amerikanischen Tabaktrustes zur deutschen Zigarettenindustrie, die Affäre des beabsichtigten Neubaus des deutschen Botschafterpalais in Washington, den Ankauf ausländischer Pferde durch die Heeresverwaltung, die Kommission für Wohnungs-



Die Verlegung des sächsischen Generalstabs nach Berlin.

Schon seit längerer Zeit ist man in den leitenden militärischen Kreisen zu dem Entschluß gelangt, daß zwischen dem sächsischen und dem großen Generalstab in Berlin namentlich mit Rücksicht auf eine etwaige Mobilmachung eine möglichst enge Fühlung erwünscht sei, wie sie in dieser Weise bisher nicht bestanden hat und wegen der örtlichen Trennung nicht bestehen konnte. Aus dem neuen Reichshaushalt geht hervor, daß jetzt als Ergebnis der über diese Frage angestellten Erwägungen beschlossen worden ist, daß der Chef der Zentralabteilung des sächsischen Generalstabes am 1. April 1914 seinen Standort von Dresden nach Berlin verlegen soll. Die Veränderung wird also aus den erwähnten dienstlichen Gründen erfolgen, da sich die Absichten der Heeresverwaltung natürlich am besten mit der dauernden Anwesenheit des sächsischen Generalstabschefs in der Reichshauptstadt durchführen lassen. Hiernach ist jetzt bestimmt damit zu rechnen, daß General Leuthold, dessen Porträt unser Bild zeigt, demnächst von Dresden nach Berlin übersiedeln wird.

reform und das Verbot der Abhaltung geistlicher Exerzitien für weibliche Diensthöfen in der Dominikanerkirche zu Posen. Von den zuständigen Regierungsvertretern erfolgte die Beantwortung dieser Anfragen. Wieder abgesetzt von der Tagesordnung wurden sozialdemokratische Interpellationen wegen der Zaberner Vorgänge und wegen der Ablehnung des Abg. Dr. Diebnecht bei den Berufungen in die Rüstungskommission. Den Rest der Sitzungen füllten Wahlprüfungen aus; doch wurden bei den meisten der hierbei beanstandeten Wahlen die entscheidende Abstimmung noch verschoben. — Am Sonnabend verließ der Reichstag zunächst mehrere Rechnungssachen an die Rechnungscommission. Darauf fand der Gesekentwurf, betr. die Beschäftigung von Hilfsrichtern beim Reichsgericht, in dritter Lesung Annahme, dann folgte der Reichstag die neulich abgebrochene erstmalige Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung, betr. die Einschränkung des Hausierhandels und der Wanderlager, fort, und brachte diese Erörterung zum Abschluß. Die Novelle ging an eine besondere Kommission.

Auf der Schichauwerft zu Danzig erfolgte am Sonnabend mittag der

! Stapellauf

des neuen großen Kreuzers „Erzsa Kaiserin Augusta“. Bei der Taufe wurde das neue Kriegsschiff von der Gräfin Bücker-Rogau auf den Namen „Lühov“ getauft, nach dem berühmten Freiheitskämpfer im deutschen Befreiungskriege; mehrere Nachkommen desselben wohnten der Feier bei.

Oesterreich-Ungarn.

In den politischen Kreisen Oesterreich-Ungarns erregen die sensationellen Enthüllungen des Pariser „Matin“ über den bestehenden antiserbischen Bündnisvertrag zwischen Bulgarien und Serbien noch immer Interesse, besonders da König Ferdinand zur Zeit dieser Enthüllungen gerade in Wien weilte. Die Annahme befestigt sich immer mehr, daß es sich hierbei um ein Manöver der russenfreundlichen Kreise Bulgariens handele, Zwietracht zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien zu säen und die Politik letzteren Landes wieder in das russische Fahrwasser zu lenken. Das Intrigenstück ist jedoch mißglückt; an den maßgebenden Wiener Stellen herrscht wegen der Enthüllungen des „Matin“ keineswegs Verstimmung gegen Bulgarien. Die vielgeschmähte Balkanpolitik des Grafen Berchtold aber, des Leiters der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns, steht jetzt glänzend gerechtfertigt da, und das Exposé, in welchem er vor dem Ausschusse der österreichischen Delegation für das Auswärtige seine gesamte Balkanpolitik energisch verteidigte, hat denn auch großen Eindruck in allen urteilsfähigen politischen Kreisen diesseits und jenseits der Leitba gemacht.

England.

Ein englischer Armeestandal macht von sich reden. Zahlreiche Unteroffiziere der englischen Gardebregimenten sind unter der Beschuldigung verhaftet worden, daß sie sich bei der Vergebung der Regimentsleistungen von den Armeelieferanten hätten bestechen lassen. Auch sollen einige Offiziere in diese schmutzige Angelegenheit verwickelt sein.

Balkanhalbinsel.

Das rumänische Parlament ist von König Karol am vergangenen Freitag mit Verlesung einer Volkschaft eröffnet worden. Sie spricht der rumänischen Armee den Dank des Königs für ihre Leistungen und Erfolge in dem kurzen Feldzuge gegen Bulgarien aus, gedenkt der Vergrößerung des rumänischen Gebietes und betont, daß Rumänien jetzt der Zukunft mit größerem Vertrauen entgegensehen könne.

Aus zuverlässiger Konstantinopeler Quelle verlautet, daß hunderte entlassener Reservisten, geführt von ehemaligen Offizieren, nach Thrazien und Mazedonien abgegangen seien, um dort vereint mit bulgarischen und albanesischen Banden die Befreiung Mazedoniens von seinen neuen Herren zu betreiben.

Auf Irrwegen.

Roman nach dem Englischen von A. Nichola.

„Aber ich glaube, dies war einer jener Fälle, wo kein Fremder sich einmischen konnte. Ueberhaupt schien Frau Graham sich niemals von jemand beeinflussen zu lassen,“ erklärte der Doktor.

„Von keiner Seite,“ bestätigte Harris mit Nachdruck. „Von der Zeit an, da sie als junge Witwe hierher kam und von ihres Onkels großem Erbe Besitz ergriff — es sind jetzt vierzig Jahre, ich war damals noch ein Junge — trat sie stets ganz selbstständig auf. Und sie hatte eine glückliche Hand, alles verstand sie vortrefflich, nur nicht, ihre eigene Familie zu behandeln. So lange ihr alles nach Wunsch ging, war gut mit ihr auszukommen, aber sobald sich jemand ihrem Willen widersetzte, wie es Herr Arthur getan haben muß, obschon wir es alle nicht bestimmt wissen, trat sie als unerbittliche Herrin auf. Diese unglückselige Sache muß ihr aber doch sehr nahe gegangen sein, denn Arthur's Weggang ließ sie in einer Woche um Jahre altern und Fräulein Beatrices Tod machte sie frühzeitig zur Greisin.“

„O, es war auch eine Tochter da?“ fragte Doktor Wilson überrascht. „Wäre sie am Leben geblieben, so hätte sie gewiß Mutter und Bruder wieder verschonen können.“

„Ich bezweifle es,“ entgegnete der Verwalter topfschüttelnd — fünfundsiebzig Dienstjahre hatten ihm den festen Glauben an seiner Herrin unerschütterlichen Willen eingeprägt — „das arme Kind gränzte sich um seinen Bruder, daß seine Gesundheit darunter litt. Aber Frau Graham schien es nicht zu sehen, sie war so stolz auf ihre Tochter und ließ ihr Lehrer aus London kommen, die sie in allem Möglichen unterrichten sollten. Zuletzt mußte sie noch in ein großartiges Institut in die Schweiz glaube ich, und dort starb sie.“

„Ein harter Schlag für eine Mutter,“ bemerkte Doktor Wilson teilnehmend.

„Von dem sie sich auch nie mehr erholte, ich kann mich der Zeit nicht mehr erinnern, da ich sie lachen

sah. In unserem Hause wurde es ganz still und einsam, seit zwanzig Jahren kam selten ein fremder Fuß über seine Schwelle, höchstens Sie und Ihre gute Frau, Herr Doktor, oder manchmal der Herr Farmer.“

„Ein trauriges Leben,“ sagte der Doktor sinnend, „aut, daß Fräulein Bassett es so lange in dieser Einsamkeit aushält.“

„Sie wird ihren guten Grund dazu haben, darum wette ich,“ versetzte Harris bedeutungsvoll; und Doktor Wilson, der fürchtete, er habe vielleicht einen Gegenstand berührt, der ihn nichts anginge, brach das Thema kurz ab.

Der Wagen fuhr jetzt über eine Brücke, welche den Fluß überspannte, von dem ein kleiner See gespeist wurde. Dagegen auf der anderen Seite Westfields nur eine halbe Stunde entfernt zu ihrer Linken lag, mußte doch ein Umweg von einer Stunde gemacht werden, ehe man das Haus erreichen konnte. Der Raum zwischen Wasser und Landstraße war nur eine ausgedehnte Niederung, die oft überflutet und eben von einem dichten kalten Nebel eingehüllt war.

„Wie schade, daß man es hier nie mit einiger Kultur versuchte,“ bemerkte der Doktor, seinen Kragen hochziehend, als sie der feuchtesten Luft sich näherten. „Einige Tausend Pfund für Dämme und Drainage hier verwendet, würden sich gut rentieren. Ich wundere mich, daß eine so kluge Dame, wie Frau Graham, dies nie ausführte.“

„Ohne das Unglück in ihrer Familie wäre es wohl geschehen,“ antwortete der Verwalter, „aber wie die Sachen standen, sparte sie lieber ihr Geld. Sie muß ein riesiges Vermögen hinterlassen, denn sie hat sehr viel geparkt. Vielleicht werden ihre Erben das Versäumte hier nachholen.“

Er sagte dies bedeutungsvoll, denn Frau Graham's Vorliebe für Doktor Wilson gegenüber, dem gutmütigen, aber etwas taktlosen Dorfmedikus, der es einst gewagt, nach ihrem verschwundenen Sohn zu fragen, war nicht unbemerkt geblieben. Und nach dem alten Erfahrungssatz, daß Tauben hinstiegen, wo schon Tauben sind, prophezeiten viele, Frau Graham's Reich-

tum werde sicher in die wohlgefüllte Kasse ihres Leibarztes wandern. Doktor Wilson kannte vermutlich diese Prophezeiung, denn wieder wechselte er das Thema.

„Werden Sie hier von Wilddieben belästigt?“ fragte er, als ein Rascheln im Schilf, das die Gräben am Weg einsahte und der scharfe Schrei eines Wasservogels die Nähe irgend eines Feindes für die gesiederten Schläfer andeutete.

„Nicht mehr so wie früher, Herr Doktor,“ war die Entgegnung, „hie und da, ein wenig in der Nacht, aber das zählen wir nicht. Herr Vedson, dem wir das kleine Gehölz verpachteten, läßt durch seine Leute scharf Wache halten und überdies hat Bridgeman seine verwegenen Wilderer verloren.“

„Sie meinen die Stirkings?“ frug der Doktor. „Ja,“ sagte der Verwalter. „So etwas ist mir noch nie vorgekommen. Alles glückte ihnen. Der Alte war der reinste Hexenmeister, nichts war sicher vor ihm und die Söhne waren über ihn. Wenn sie sich nicht tot getrunken hätten, wären sie alle an den Galgen gekommen. Zweimal hatte Herr Arthur sie überlistet, was ihnen sechs Monate Haft eintrug und ein drittes Mal wäre es noch schlimmer für sie gekommen, wenn nicht Mutter und Schwester für sie gebeten hätten. Es war im letzten Jahr, ehe er wegging.“

„O, sie haben ihre Frauen angeflistet, sich für sie zu verwenden?“

„Nicht ihre Frauen, ihre Mütter und Schwestern, Herr Doktor. Die alte Frau lebt noch, sie wohnt nicht weit von Ihrem Hause, die Witwe Stirkings.“

„Ich erinnere mich. Und die Schwester?“

„Oh — Harris zögerte. Sie waren in die Nähe des Hauses gekommen, und seine Stimme sank zu einem Flüstern herab, als ob er fürchte, von den Bäumen belauscht zu werden — „natürlich weiß ich nicht, ob die Geschichte wahr ist, aber man raunte sich zu, daß gerade wegen dieser einen Schwester der Stirkings Herr Arthur sich mit seiner Mutter entzweite und die Heimat verließ.“

Wertliches und Sächsisches.

Der König in Tarvis. Nach Meldungen aus Tarvis begab sich König Friedrich August am Sonnabend in das Jagdrevier von Königsberg bei Raib und kehrte von dort abends nach Tarvis zurück. Während der Zeit seines Jagdaufenthaltes hat der König 18 Gemshäute zur Strecke gebracht. Wie bereits gemeldet, erfolgt die Rückkehr nach Dresden am Montag nachmittag um 5 Uhr.

Die Pferdebeställe in den Gasthöfen werden im gleichen Maße vernachlässigt, wie der Automobilverkehr zunimmt. Reisende und Frachtfuhrleute, die gezwungen sind, große Strecken über Land zu fahren, beklagen sich bitter darüber, daß ein sauberer Stall, wie man ihn in früheren Zeiten fand, jetzt zu den Seltenheiten gehört. Damals legten die Wirte besonderen Wert darauf, den Tieren der bei ihnen übernachtenden Gäste einen guten trockenen Stall zu bieten. Seutzutage gewähren diese Ställe, wenn man sie überhaupt noch so nennen kann, einen trostlosen Anblick. Fast scheint es, als ob Dünger oder Jauche niemals daraus entfernt würden. Die Pferde scheuen davor, sich niederzuliegen. Wenn sich aber ein müdes Tier doch hinlegt, so wird es so unsauber, daß der Reutischer am nächsten Morgen den nassen Schmutz gar nicht ganz fortwischen kann. Als Unterkunftsstätten der Zugtiere müssen jetzt oft die schlechtesten Winkel dienen, weil ein auffälliges Schild am Hause mit der Aufschrift „Garage“ (man könnte in Deutschland auch sagen „Kraftwagenraum“) darauf hindeutet, daß man sich hauptsächlich für gute und sichere Aufbewahrung der neumodischen Fahrzeuge eingekauft hat. Die Automobile können es nicht vertragen, schlecht untergebracht zu werden; aber Pferde können, so scheint man zu denken, ganz gut im kalten und nassen Stall liegen; denn sie haben ja eine „Pferdenatur“. Mit Freuden ist deshalb zu begrüßen, daß die Stadt Hohenfals mit einem Kostenaufwand von etwa 100.000 Mark städtische Ausspannungen für ländliches Fuhrwerk schaffen will. Auch in Jaroschin hat man bereits die Anlegung zu einer gleichen Anlage gegeben. — Hoffentlich sieht man an recht vielen Orten ein, wie notwendig gute Ställe sind, damit sowohl den Pferden, welche an Markttagen in die Städte kommen, als wie auch denen gehalten wird, die stets auf der Landstraße sind und jeden Abend in einem anderen Orte übernachten müssen.

Chemnitz.

(Rekrutenvereidigung.) In Gegenwart des Kronprinzen wurden am Sonnabend die Rekruten des Infanterieregiments „Kronprinz“ Nr. 104 vereidigt. Nach der Vereidigung begab sich der Kronprinz, der die Uniform seines Regimentes mit dem grünen Bande der Kautenkronne trug, zum Rathaus, wo eine Begrüßung durch die städtischen Behörden stattfand. Nach einem Ehrentrunk im Rathaus stattete der Kronprinz dem Garnisonsältesten, General v. Laffert, und dem Kreisauptmann v. Löffow, einen Besuch ab und begab sich dann zum Frühstück zum Regimentskommandeur Oberst Hammer. Nachmittags besichtigte der Kronprinz das neueröffnete Soldatenheim und die Kinderkolonie in Adelsberg.

Zwickau.

(Totgefahren.) Beim Ueberstreifen der Straßenbahnseile wurde der 67 Jahre alte Stellmacher Klöbe, der bei der Eisenbahnverwaltung angestellt war, von einem Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden gerissen. Bei dem Sturze erlitt Klöbe so schwere Verletzungen, daß er einige Zeit später im Stadtkrankenhaus starb.

Hohenstein-Ernstthal.

(Einfuhr von lebenden Gänsen.) Infolge der hohen Preise, die für Gänse in diesem Jahre allenthalben vorhanden sind, war die Einfuhr von lebenden ausländischen Gänsen in diesem Jahre bedeutend geringer als früher. Noch im vorigen Jahre sind mindestens 100.000 Gänse importiert worden, in diesem Jahre dürfte kaum die Hälfte dieser Zahl erreicht worden sein.

Döha.

(Funde.) Bei baulichen Arbeiten in der Sakristei der Kirche zu Hohenwutzen bei Döha stieß man auf einen unterirdischen Raum, der anscheinend der Ausgangspunkt der verschiedenen unterirdischen Gänge ist, die nach Glanzschwig, Zahna, Dreißdörfer und Sorzig geführt haben. In der Tiefe wurden Skelette von etwa 100 Menschen gefunden, die an anderer Stelle beigesetzt wurden. Die hiesige Kirche steht auf einem Hügel und ist von einem hohen Wall umgeben; in früherer Zeit hat dort eine Burgwarte gestanden. Wahrscheinlich hat sich unter der Kapelle der Burg, der jetzigen Kirche, eine Krypta befunden.

Dresden.

(Ein Bankswindler.) Ein 18-jähriger Handlungsgehilfe hatte mittels gefälschter Unterschriften von dem Bankkonto einer Glasfabrik in Moritzdorf für seine hiesige Firma, Gebrüder, in der Glückstraße, die mit der Glasfabrik in Geschäftsverbindung stand, die Summe von 8500 Mark abgehoben. Der Betrug konnte jedoch noch entdeckt werden und der Täter wurde durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. Es besteht Aussicht, das Geld wieder zu erlangen.

Leipzig.

(Der neue kommandierende General des 19. Armeekorps.) Das Militärverordnungsblatt meldet offiziell den seit längerer Zeit angeforderten Rücktritt des kommandierenden Generals des 19. Armeekorps v. Kirchbach und die Ernennung des Generals der Kavallerie v. Laffert zum Nachfolger von Erz. Kirchbach. Der neue kommandierende General des 19. Armeekorps, General der Kavallerie v. Laffert, wurde am 10. Mai 1855 in Lindau geboren. Nach Absolvierung des sächsischen Kadettenkorps trat v. Laffert am 1. April 1873 beim Infanterieregiment Nr. 102 ein und wurde 1874 Sekondeleutnant. 1876 wurde er in das Husarenregiment Nr. 118 versetzt. Nachdem er die Kriegsakademie in Berlin besucht hatte, wurde er 1889 Adjutant der 1. Division Nr. 23 und als solcher 1893 zum Major befördert. Nachdem er als Oberleutnant wiederum im Husarenregiment Nr. 118 Dienst getan hatte, trat er 1899 an die Spitze des Karabinier-Regiments und wurde von dort in gleicher Eigenschaft 1903 zu den Gardereitern versetzt. 1904 trat er an die Spitze der 32. Kavalleriebrigade. 1908 wurde er Kommandeur der 40. Division in Chemnitz, deren Führung er inne hatte, bis er jetzt zum kommandierenden General des 19. Armeekorps ernannt wurde.

(Prinz Friedrich Christian und Prinz Eitel Friedrich in Leipzig.) Sonntag vormittag traf Prinz Friedrich Christian von Sachsen ein, um der Vereidigung der Rekruten beim Infanterieregiment Nr. 106, bei dem der Prinz a la suite steht, beizuwohnen. Um 10 Uhr vormittags fand in der Gezerhalle an der Neuzeren Saltschen Straße der feierliche Akt statt, dem die gesamte Generallität bei-

wohnte. Abends fand im Offizierskasino des Regiments eine Erinnerungsfeier an die Kämpfe bei Biliers statt, bei der der Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der gleichfalls a la suite der 106 er steht, zugegen war. In den Kämpfen bei Biliers während der Belagerung von Paris hat sich bekanntlich das 7. Infanterieregiment Nr. 106 besonders hervorgetan.

Vermischtes.

Das „narkotische Geschloß“.

Die durch eine lange Friedenszeit wenigstens innerhalb der Grenzen Europas genährte Hoffnung, daß der Krieg eine entthronte Gottheit geworden sei, hat im letzten Jahre einen gründlichen Stoß erhalten. Da man nun überall einseht, daß aller Fortschritt der Technik nicht genügt, um diese Furchen fernzuhalten, so denkt man an andere Mittel, sie wenigstens so unschädlich wie möglich zu machen. Die Technik selbst hat nach dieser Richtung schon manches Auserkennenswerte geleistet, da die kleinsten Geschosse in dem Sinne als „human“ bezeichnet werden, als sie beim Durchschlagen von Weichteilen seltener tödlich wirken. Ein Amerikaner Alexander Humphrey fügt ihnen jetzt eine Neubeit hinzu, die als narkotisches Geschloß bezeichnet wird. Er will damit den Opfern des Krieges wenigstens einen großen Teil ihrer Leiden ersparen, indem er der verwundenden Kugel einen Stoff mitgibt, der eine Betäubung der durch sie verursachten Schmerzen bewirkt. Nach einer Mitteilung von „English Mechanic“ sind mit diesem neuesten Geschloß Versuche ausgeführt worden. Die Sportsleute haben daran noch ein besonderes Interesse, da die Jagd durch die narkotische Kugel wesentlich erleichtert wird. Sie führt nämlich auch bei leichteren Verletzungen des Wildes dessen Betäubung herbei, sodas auch ein schlechter Schuß zum Ziele führt. Die tüchtigen Schützen unter den Jägern werden freilich die Benutzung eines derartigen Hilfsmittels gering schätzen, weil es ihre Kunst eigentlich ausschaltet und auch den „großen“ Jagden, die den echten Sportsmann nach Afrika und Indien locken, die Gefahr und damit den wichtigsten Reiz benimmt. Das narkotische Geschloß erhält seine Fähigkeit durch eine kleine Menge von Morphium, das in den dünnen Wänden des Stahlmantels untergebracht und durch einen kleinen Einschnitt in diesen unbedingt zur Wirkung gebracht wird. Trotzdem geschieht dadurch angeblich keine Sprengwirkung, wenn das Geschloß auf einen Knochen trifft. Der Soldat, der eine Fleischwunde von dieser neuen Kugel empfängt, wird für denselben Tag außer Gefahr gesetzt. Er fällt glatt auf den Boden und schläft

Ein vornehmes Schulgebäude.

Von begreiflichem Stolz ist jetzt die Schuljugend der im Landkreis des preussischen Regierungsbezirks Düsseldorf gelegenen Gemeinde Venrath erfüllt. Letztere hat nämlich kürzlich das dortige königliche Schloß, das mit seinem herrlichen alten Park zum Verkauf gekommen ist, erworben und benutzt einen Teil desselben als Schule. Das Schloß wurde 1756—1760 vom Kurfürsten Carl Theodor nach dem Plan des Baudirektors von Biqage erbaut. Unser Bild zeigt das Hauptgebäude, aus dem nach beendeter Unterricht die Schuljugend beiderlei Geschlechts herauskommt, um den Heimweg anzutreten.



„Um eines solchen Mädchens willen? Das scheint mir sehr unglaublich, Harris,“ sagte der Doktor.

„Das gerade ging aber so, Herr Doktor. Dora Stirling war ein sehr schönes Mädchen, und unser junger Herr hatte eine tiefe Liebe zu ihr gefaßt. Man konnte dem Mädchen auch nichts Böses nachsagen, denn daß ihr Vater und ihre Brüder verwegene Wilderer waren, dafür konnte sie nichts. Aber es war doch eine zu schreckliche Geschichte. Unser junger Herr wollte die Dora Stirling heiraten und seine Mutter bebte vor Zorn über diesen Plan.“

„Und was wurde aus dem Mädchen?“ fragte der Doktor.

„Das weiß niemand. Sie verschwand eines Tages und ließ nichts mehr von sich hören, das arme Ding.“

Während der Doktor noch über diese, ihm neuen Eröffnungen nachdachte, hatten sie Westfields erreicht und ein Diener geleitete den schnellst erwarteten Arzt schleunigst in das Gemach der Herren von Westfields.

Ein einziger Blick sagte ihm, daß der dritte gefährlichste Schlaganfall wirklich gekommen war.

Bei vollem Bewußtsein, aber unfähig sich zu bewegen, ruhte Frau Graham, halb liegend, halb gestützt von einer Dienerin auf einem niedrigen Divan. Das bleiche, noch schöne Gesicht mit den harten Zügen schien ganz eingeschrumpft, es war, als ob nur der Wille allein noch das Leben darin zurückhielte. Die langen, schmalen Hände, welche Fräulein Bassett durch unaufhörliches Reiben zu erwärmen suchte, waren ganz lahm und die dünnen Lippen, einst der Typus unbegreiflichen Willens, bemühten sich peinlich, einige Worte zu bilden.

„Was wünschen Sie, Frau Graham?“ fragte der Doktor, den bekümmerten Blick bemerkend, als er sich zu ihr neigte und ihre kalte Hand in die feinnagelartige auf ein geschlossenes Kuvert, das zwischen ihren Schenkeln und Kissen lag.

„Dies?“ fuhr er fort, „soll ich es öffnen?“

Ein kaum vernehmbarer Laut bejahte seine Frage, und als er das, in Frau Graham's deutscher Hand-

schrieb eng beschriebene Dokument entfaltetete, murmelte die Kranke mit schmerzlicher Anstrengung:

„Voll—enden. Le—sen.“

Der Doktor erfüllte ihren Wunsch. Großes Staunen malte sich in seinen Zügen, während sein Auge die Zeilen dieses Testaments, korrekt in der Form bis zu seiner letzten Silbe, rasch überflog. Fräulein Bassett stand neben ihm und aus ihrem dunklen, häßlichen Gesicht sprach die lebhafteste Neugier.

„Eine Feder, bitte,“ sagte der Doktor, einen schwachen Laut der Kranken richtig deutend. Die Feder war augenblicklich zur Hand und mit einer letzten gewaltigen Anstrengung legte Frau Graham ihren Namen unter das Dokument, ihrer Gesellschafterin und Dienerin durch ein Zeichen bedeutend, das Gleiche zu tun.

Zu dem einen Augenblick, da das Testament vor ihren Blicken lag, erfaßte Fräulein Bassett's scharfes Auge dessen Inhalt und es war mehr als bloße Enttäuschung, es war Zorn, ja Bosheit, was sich in ihren Zügen ausdrückte. Sie wandte rasch ihr Gesicht zur Seite, es sollte nicht zum Verräter an ihr werden.

Der Doktor bat jetzt die Jungfer, einen Augenblick in das Nebenzimmer zu treten und sagte dann zu Fräulein Bassett: „Bitte, richten Sie die Dame ein wenig auf, ich möchte, wenn möglich, ein Wort der Erklärung von ihr hören — langsam, langsam.“ fügte er hastig bei, als die Gesellschafterin in selbstsam schroffer Weise die kleine Dienstleistung vollzog.

„Ohne Zweifel,“ redete er dann langsam und deutlich seine sterbende Patientin an, „ihnen alles so klar, daß es des fehlenden Wortes nicht bedarf. Aber es ist notwendig, daß ich, dem Sie Ihr Vertrauen schenken, aufs genaueste unterrichtet bin. Also Sie hinterlassen Westfields und Ihr ganzes persönliches Besitztum Ihrer Enkelin: Ihrer Namensschwester Ellinor — Ellinor?“

Fragend hielt der Doktor inne. Die Lippen der Sterbenden suchten ein Wort zu bilden, aber vergeblich, der schwache Atem entrang sich nur noch stockend der keuchenden Brust.

„Ellinor —?“ wiederholte Dr. Wilson langsam.

Zu spät, die Stimme versagte. Die Augen, die sonst so stolz und selbstbewußt geblüht, erhoben sich flehend zu der Gesellschafterin, der Vertrauten so vieler Jahre.

„Graham,“ ergänzte diese mit eigentümlicher Betonung und ihre ohnehin schon abstoßenden Züge nahmen einen harten, ja grausamen Ausdruck an.

Die fast leblose Gestalt in ihren Armen zitterte und machte eine verzweifelte Anstrengung, sich umzuwenden.

„N! Kein Wort mehr!“ flüsternte hastig der Doktor, der sich die furchtbare Aufregung nicht zu erklären vermochte. Ein Schauer ging durch den Körper der Sterbenden, Totenblässe bedeckte ihre verfallenen Züge und tiefe Bewußtlosigkeit umfing ihre Sinne. So verging eine Stunde und dann kam das Ende eines Lebens, das sich lange trübe und freudlos dahingeschleppt, hart und stolz seinen Kummer vor gemeiner Neugierde verbergend, aber auch teilnehmender Freundschaft keine Rechte zugestehend.

Die Nachricht, welche Doktor Wilson seiner ängstlich harrenden Gattin brachte, wirkte sehr niedererschmetternd auf die gute Dame; aber nachdem sie die halbe Nacht wachend gelegen, fügte sie sich in das Unabänderliche und beruhigte sich endlich mit dem festen Entschluß, ihre Enttäuschung niemand merken zu lassen. Auch Karoline Bassett verbrachte eine schlaflose Nacht. So plötzlich ihre schönsten Pläne durchkreuzt zu sehen, brachte ihr Blut in hastige Wallung; tausenderlei Gedanken wälzten sich in ihrem Hirn, aber ehe sie mit Tagesanbruch ihr Lager aufsuchte, betrachtete sie lächelnd ihr fahles Gesicht im Spiegel und warf den Kopf zurück mit einer Gebärde, die deutlich verriet, daß sie über eine schwierige Sache mit sich ins Reine gekommen. „Also sei es so,“ murmelte sie vor sich hin, „es bleibt mir immer noch viele Hoffnung. Ich will warten, bis Ellinor Graham hierherkommt.“

(Fortsetzung folgt.)

seine Zeit ab. Wer eine tödliche Kugel erhält, bleibt wenigstens vom Todeskampf verschont. Die anderen Verwundeten können damit rechnen, erst im Hospital zu erwachen.

Der kleinste Hund der Welt.

Die Hundemode hat bisher mit der Hutmode getreulich Schritt gehalten. In demselben Maße, wie die Hüte gewachsen sind, hat die Mode auch immer größere Hunde bevorzugt. An Stelle der früher so beliebten und poetisch verherrlichten „King Charles“ und der Möpse, traten die Terriers, die Schäferhunde, die Dobermannpintcher, die Windhunde. Neuerdings, wo die Hutmode wieder ihren Rückzug ins Reich bescheidener Formen angetreten hat, tauchen die kleineren Modehunde plötzlich wieder aus der Vergessenheit auf. Einem amerikanischen Hundezüchter ist es nunmehr gelungen, den Rekord zu schlagen, und den kleinsten Hund der Welt „herzustellen“. Er hat ihn „Präsident Diaz“ getauft. Die Tierchen sind höchstens 5 Zentimeter hoch und wiegen ungefähr 1 Pfund, was im Verhältnis zur Größe etwas viel ist. Der „Präsident Diaz“ hat ein weiches, weißes, langhaariges Fell; er besitzt lange, hängende Ohren, eine breite,

etwas gedrückte Schnauze und kluge, beinahe schwermütige Augen. Wahrscheinlich ist er über die Schärfe des Richters, der ihn nicht weiter lassen will, traurig. Eine andere Spielerei ist den Züchtern von chinesischen Schoßhündchen gelungen. Sie konnten nämlich eine konstante Rasse mit hellroten, albinartigen und mit grünen, wasserklaren Augen herstellen. Bei Kreuzungsversuchen ist es dann gelungen, Hunde mit zweifarbigen Augen, also einem roten und einem grünen, zu erzielen. Sonderbar, daß die Natur auf solche Weise eingeht!

Die Wiederanerkennung der deutschen Sprache in Ungarn.

In jüngster Zeit mehrten sich die Nachrichten aus Ungarn über die notgedrungene Wiedereinführung der deutschen Sprache in die Stelle, aus der sie kurzzeitig, nationaler Fanatismus der Madjaren verdrängt hatte. Zuerst kamen die Handelschulen, die sich der unumgänglichen Notwendigkeit der Kenntnis der deutschen Sprache als der führenden Handelsprache in Mittel- und Osteuropa nicht verschließen konnten. Dann folgten ihnen mit der Wiederan-

kennung der Wichtigkeit des Deutschen die Lehrerseminare, deren Zöglinge das Deutsche für den Unterricht in deutschen Siedlungsgebieten, sei es auch nur zur Madjarisierungsarbeit, nicht entbehren konnten. Dann kamen die Stadtverwaltungen, deren Beamte das Deutsche brauchten, um mit dem deutschen Teil der Bevölkerung geregelt zu verkehren und sich die nützlichsten Erfahrungen deutscher Stadtverwaltungen zunutze zu machen. Jetzt ist wieder ein bedeutender Schritt erfolgt: Der Unterrichtsminister kündet nach den „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“ in einem Erlass an den Landes-Schulrat eine Reform der Mittelschule an, wonach die deutsche Sprache in Zukunft schon in der untersten Mittelschulklasse an Stelle des Lateinischen gelehrt werden soll. Das ist als Fortschritt in der madjarischen Selbstkenntnis zu begrüßen, es darf dabei aber nicht unerwähnt bleiben, daß die staatlichen Mittelschulen in Nationalitätengebieten nicht selten von 70 bis 80 Prozent nichtmadjarischer Schülern besucht werden, und daß ihr Wert und ihre Leistung solange herabgemindert sein muß, wie in ihnen nicht der Unterricht in der Muttersprache erteilt wird.



Die größte Auswahl Schuhwaren in

finden Sie bei: **Otto Becher, Zwönitz**

167 innere Bahnhofstraße 167. Fernsprecher 135.

Restaurant z. Reichsadler.

Morgen Mittwoch den 3. Dezember
Schlachtfest.
Mittags 12 Uhr Beefsteak, später das Abische.
Hierzu ladet ergebenst ein 4418 **Gustav Neutirchner.**

Hotel Blauer Engel.

Nächsten Freitag den 5. Dezember
Jahres-Schmaus,
wozu werthe Gönner, liebe Freunde und Bekannte ergebenst einladen 4420
Aug. Hoyer and Frau.

Zur Weihnachts-Bäckerei

empfehlen wir in nur besten Qualitäten:
Bayrische Schmelzbutter, gar. rein, // Bayrische Schmelzmargarine,
Solksteiner Naturbutter, gar. rein, // Süßrahmmargarine von 60-90 Pfg. pr. Pfd.
sowie sämtliche anderen Backwaren,
als: Sultaninen, Rosinen, Korinthen, Mandeln, Zitronat,
Zitronen, Vanille usw. usw.
zu billigsten Preisen. 4422

Carl Schmidt Söhne.

Schuhe und Stiefel
besohlt und repariert
schnell und billigt
August Grunert,
Niederzönitz Nr. 15. 4418

Wer Linoleum
kaufen will

schreibe oder besuche die Firma
Paul Thum,
Chemnitz, Chemnitzstr. 2.
Auf Wunsch komplett verlegt!
Lagerbesuch lohnt!
Preisliste frei. Nähere Angabe nötig. 4402

Wall- und
Haselnüsse

in großer Auswahl u. besten Qualitäten
empfehlen
Carl Schmidt Söhne. 4424

Marzipan-Figuren
Weihnachts-Schokolade

R. Selbmann, Bahnhofstr. 33
u. Niederzönitz Nr. 61. 4404

WYBERT-TABLETTEN

Name gesetzlich geschützt
Achtung!
Sammeln Sie die in jeder Wybert-Schachtel liegenden runden Prospekte mit der Abbildung der Bonbonniere. Wer 20 dieser Prospekte einwendet, erhält eine reizende Bonbonniere gratis. — Verlangen Sie überall Wybert-Reklamemarken! — In allen Apotheken und Drogerien sind Wybert-Tabletten für 1 M. erhältlich. Niederlage in Zwönitz: Drogerie von Carl Schmidt Söhne. 3555

Mandelerjak,

süß und bitter,
empfehlen billigt
Carl Schmidt Söhne. 4425

Schöpfenfleisch

empfehlen 4426 **Edm. Dönitz,**
Niederzönitz.

Delikat schmeckt
Selbmann's
Schokoladen-Lebkuchen. 4406

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Vaters, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Otto Robert Siehweger,
fühlen wir uns veranlaßt, allen für den reichen Blumen Schmuck und die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte herzlich zu danken. Dank auch Herrn Lehrer Docetal für die ergreifenden Worte im Trauerhaufe, der Freiwilligen Feuerwehr für das freiwillige Tragen, der Fa. C. A. Schwoger für das schöne Geschenk, sowie dem Arbeiterpersonal für die reiche Spende. Herzlicher Dank gebührt auch Herrn Pfarrer Köcher für die uns zu Herzen gehende Grabrede.

Dir aber, teurem Entschlafenen, rufen wir ein „Gabe Dank“ und „Ruhe sanft“ in deine kühle Gruft nach. 4427

Rühnhaide, Zwönitz und Niederdorf, am 1. Dez. 1913.
Minna verw. Siehweger
nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.

Wundertüten

à 10 Pfg. mit herrl. Überraschungen
R. Selbmann, Bahnhofstr. 33
u. Niederzönitz Nr. 61. 4405

Flechten

nässende und trockene Schnupfenleichte
akroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art
offene Füße
Hohlschäden, Entzündungen, Aderheile, böse Finger, alte Wunden sind oft hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
erhält zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.1 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-rot-rot
u. Fa. Schenbert & Co., Weinbühla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Die Buchdruckerei
empfehlen:

Eisengallus-Kopiertinte
in Flaschen zu 30 Pfg., 80 Pfg.,
1.25 Mk.

Anthracen-Schreibtinte
(bestbewährte Kontor- und Büchertinte)
in Flaschen zu 40 Pfg., 65 Pfg.,
und 1.10 Mk.

Diesschwarze Kaiserintente
in Flaschen zu 15 Pfg.

Große Weihnachts-Ausstellung

von **Mar Kaufmann, Zwönitz,**

Schulstraße 50. Schulstraße 50.

Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.

Bitte beachten Sie meine grosse
Weihnachts-Ausstellung.

Möbel-Spezialhaus F. Oskar Reissmann, Stollberg.
Spezialität: Komplett Wohnungs-Einrichtungen von
Mk. 200 bis 3000 usw. Telefon 273. 3070

Christbaum-Konfekt
und **Biskuit**, Pfd. von 60 Pfg. an
R. Selbmann, Bahnhofstr. 33
und Niederzönitz Nr. 61. 4403

Feinste Nürnberger

Lebkuchen

empfehlen
Carl Schmidt Söhne. 4423

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosige,
jugendfrisches Aussehen u. weißer,
schöner Teint. Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Seife
(die beste Milchemilch-Seife)
Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote und rissige Haut weiß und
sammetweich macht. Tube 50 Pfg. bei:
Apotheker **Deutscher, Schmidt Söhne,**
Kurt Gehmlich.

Mädchen

auf Wochenlohn
E. C. Schnädelbach. 4417
sucht
Gefucht wird Landhaus, Villa od.
gutverzinsl. Hausgrundstück hier od.
Umg. Besitzer-Offer. unt. L. F. 4853
Rudolf Woffe, Zwönitz. 4415

Einen Puppenreste

empfehlen billig **Eduard Bachmann,**
Nähgraben 161, 1 Tr. 4419

Husten!

B.-W.-Bonbons sind die besten. 3005
30, 50, 100 Pfg. in der Apotheke.